

Die Umfrage unter den Lesern der Zeitschrift "Die Schweiz" = Notre enquête sur la revue "La Suisse"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle
Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der
Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - (1948)

Heft 11-12

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-776386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zug das Land durchmißt, und die Zeitmaße, in denen der Förster zu denken hat, in allzu großem Kontrast zueinander, als daß sich ohne weiteres Beziehungen knüpfen ließen. Eine Besichtigung der SBB-Wälder von Stalvedro und Sordo bei Airolo, an der wir unter Leitung von Forstingenieur Schwab kürzlich teilnehmen konnten, bot daher ungemein hohes Interesse. Wenig südlich des Tunnels durch den Stalvedro-Riegel befand sich noch vor 40 Jahren etwa 100 m über der Bahnlinie ein privates Weidegebiet. Seine Lage war dergestalt, daß der im Winter sich ansammelnde Schnee häufig in der Richtung des Talgrundes ins Rutschen geriet und das Tracé verschüttete. Maßnahmen zur Verhinderung des Schneerutsches waren hier dringendes Erfordernis. Sie bestanden im Ankauf des Geländes durch die Bahn, dann in der Errichtung eines kräftigen Schutzwerkes aus Schienenpfählen und Bretterwänden, welches das «Schneefließen» aufhalten sollte, und gleichzeitig in der Aufforstung. Das Resultat war ausgezeichnet. Der Wald ist gut gediehen und erfüllt heute seine Funktion; wertvolle Erfahrungen namentlich auch hinsichtlich der Baumarten und der Samenherkunft haben gesammelt werden können und werden jetzt ausgenutzt. — Diesem Beispiel des Landkaufs zur Aufforstung zwecks Lawinenverhütung steht der Erwerb von Waldparzellen gegenüber, den die Bahnverwaltung als alleinige Sicherheitsvorkehrung im Zusammenhang mit der Bewirtschaftung getätigt hat. Strenge Vorschriften regeln nämlich Art und Zeit des Holzfällens und der Holztransporte in Wäldern, die an Abhängen über Bahnanlagen gelegen sind und natürlich Schutzfunktionen erfüllen, auch wenn sie Gemeinden, Korporationen oder Privaten gehören. So enthält das sog. Reistreglement, das Gesetzeskraft besitzt, die Bestimmung, daß die für die Bahn gefährlichen Arbeiten 15 Minuten vor der Durchfahrt jedes Zuges eingestellt werden müssen. Dies bedingt eine Arbeitsverteuerung, die durch die Bahnverwaltung entschädigt wird. Der Betrag der Entschädigungen reicht oft nahe an den Verkehrswert der nicht allzu ertragreichen Gebirgswälder heran; in diesen Fällen ist der Ankauf, besonders

aus privater Hand, durch die Bahn gegeben; denn er allein gewährleistet den vollen Bahnschutz und zugleich eine gute und einigermaßen rentable Bewirtschaftung. Hand in Hand mit Waldpflege und Aufforstung geht der Unterhalt der Galerien, Ablenkdamme, Spaltkeile, Bachsperrern, welche die Bahnanlagen im Hochgebirge, so gut es geht, gegen Felsstürze, große Lawinen, Wildbachausbrüche schirmen. Alles wird vorgekehrt, um den Betrieb so sicher und so regelmäßig als möglich zu gestalten, zum Wohle der Reisenden, zum Schutze des Personen- und des Güterverkehrs.



Zeichnung: H. Tomamichel.

Die Umfrage unter den Lesern der Zeitschrift «Die Schweiz»

Die Kartenumfrage, die wir im Juliheft unserer Zeitschrift durchführten, ist nunmehr abgeschlossen. Bis weit in den Herbst hinein sind uns Antworten zugegangen, insgesamt 1815 (ohne wenige leere und anonyme), eine durchaus befriedigende und ermutigende Zahl. Es war von vornherein klar, daß diejenigen, die ein Heft nur durchblättern, die Karten unbenutzt lassen, daß nur wirkliche «Leser», und auch von ihnen, nach allen bei derartigen Rundfragen gemachten Erfahrungen, nur ein relativ bescheidener Teil, reagieren würden. Die genannte Zahl erlaubt ohne weiteres den Schluß, daß die Zeitschrift überall, wo sie hingelangt, in erster Linie natürlich beim reisenden Publikum, die Beachtung findet, die man von ihr erwartet. Dies um so eher, als unter den Einsendern Bewohner aller Kantone, alle Bevölkerungskreise, Berufsschichten und Altersklassen vertreten sind.

Hinsichtlich der Beantwortung der zehn Fragen sei in aller Kürze folgende Zusammenstellung gegeben:

Frage 1: Halten Sie die Revue «Die Schweiz» für eine zeitgemäße und gute Einrichtung vom Standpunkt der Unterhaltung und der Verkehrswerbung?

Von 1815 Einsendern bejahten 1762, d. h. 97%, den Wert der Zeitschrift, vor allen Dingen vom Standpunkt der Verkehrswerbung aus. Zum Teil geschah dies mit sehr schmeichelhaften, ja begeisterten Bemerkungen. Ausdrücke wie «in jeder Beziehung mustergültig», «das schönste Heft der Schweiz», «in der gegenwärtigen Form vollkommen», «la qualité est admirable» wiederholten sich; der Wunsch, «das gegenwärtige Niveau möge beibehalten werden», kehrte auf deutsch und französisch ausgesprochen 21mal wieder. — Demgegenüber waren die allgemein verneinenden und den Wert der Revue aberkennenden Einsendungen in verschwindender Minderheit; im ganzen zählten

wir ihrer 32, abgesehen von wenigen anonymen Zuschriften. — Etwas größer, über 100, war die Zahl derer, die etwas mehr Unterhaltung wünschen.

Frage 2: Wünschen Sie mehr unterhaltsame Reportagen, etwa im Umfang und in der Art und Weise, wie sie das vorliegende Heft enthält (Nr. 7)?

1542 oder 85% der Einsender sprachen sich ohne Vorbehalt zustimmend aus, sei es, daß sie vermehrt Reportagen begehrten oder doch die bisherige — im Heft Nr. 7 (Juli) als Beispiel praktizierte Verteilung beibehalten wissen wollten. 218 wünschten etwas weniger Reportagen. — 31 endlich hatten am Gehalt der Revue dies und jenes auszusetzen.

Frage 3: Vermissen Sie eine bestimmte Rubrik?

Neben dem Verlangen nach mehr Unterhaltung wurden folgende Wünsche vorgebracht: Touren- und Reisevorschläge, eine regelmäßige technische Spalte, Sport, ferner Erziehung der Reisenden auf humoristische Weise, noch vermehrte kulturelle, namentlich volkskundliche Veröffentlichungen, der Vergleich unserer Reiseverhältnisse mit denen im Ausland, die Wiedergabe der Monatsbilanzen aus Verkehrswesen und Hotellerie, Anzeigen verbilligter Fahrten und Gesellschaftsreisen, das noch stärkere Eintreten auf Neuerungen bei den Bahnen, eine Mode- und Frauenseite, Wetterbericht, Rubrik über schweizerische Spitzenleistungen, Aktualitäten, Interviews mit ausländischen Gästen, dann die etwas thematischere Gliederung des Stoffes, ein Postulat, das in kleinem Rahmen zu erfüllen versucht werden soll, usw. usw.

In welcher Form können wir diesen Anregungen und Wünschen entgegenkommen? Wir möchten zunächst den inhalt-

lichen Aufbau der Zeitschrift in Zukunft in der Weise etwas ändern, daß wir einigen gut zu illustrierenden Seiten jeder Ausgabe ein bestimmtes Leitthema zugrunde legen, beispielsweise den Hinweis auf eine Region, ein Sujet aus dem Verkehr oder dem kulturellen Leben. Mit Graubünden wird in dieser Nummer der Anfang gemacht, in der Meinung, daß über eine Zeitspanne von 2—3 Jahren verteilt jede Region sowohl im Winter wie im Sommer derart berücksichtigt werden soll. Daneben soll jedes Heft einige lebendige Reportagen, zumal aus dem Verkehrswesen, enthalten. Dann möchten wir dem Verlangen vor allem nach Wander- und Reisevorschlägen, nach der Bekanntgabe verbilligter Fahrten, nach etwas mehr Unterhaltung Rechnung tragen und auch den Kontakt zwischen Lesern und Redaktion etwas mehr pflegen als bisher. Ebenso soll regelmäßig eine Seite der touristischen Aktualität gewidmet sein; auch der ausländische Gast soll zu Worte kommen. Weitern geäußerten Wünschen soll von Zeit zu Zeit nach Möglichkeit entgegengekommen werden.

Frage 4: Wünschen Sie mehr Text und weniger Bilder oder umgekehrt? —, wobei nach unserer Auffassung der alte chinesische Grundsatz «ein Bild sagt mehr als 1000 Worte» noch immer gilt.

1265 Einsender bekannten sich mit uns für den chinesischen Grundsatz, und nur 64 wünschten ausdrücklich eine Vergrößerung des Textanteils.

Frage 5: Ziehen Sie Zeichnungen oder Photographien vor?

Auf 1356 Karten wurde den Photos der größere Wert anerkannt; nur 126 sprachen sich ausdrücklich für Zeichnungen aus.

Frage 6: Was halten Sie vom Titel der Revue «Die Schweiz — La Suisse — La Svizzera»?

1371 Einsender oder 75 % stellten sich zum bisher verwendeten Titel positiv ein, so daß kein Grund bestehen dürfte, ihn abzuändern. — Wir werden einzig uns überlegen müssen, ob den drei bisherigen Bezeichnungen als vierte noch die englische — «Switzerland» — beizufügen sei.

Frage 7: Sind Sie regelmäßiger Leser der Zeitschrift?

Diese Frage war mehr als Kontrolle gedacht. Sie wurde in weit überwiegender Mehrheit bejahend beantwortet.

Frage 8: Schätzen Sie die Zahl der Leser als groß ein?

Die Antworten auf diese Frage gehen auseinander. Nach dem Mittel zu schließen, dürfte sich eine hohe fünfstellige,



wenn nicht eine sechsstellige Ziffer ergeben, wobei aber zwischen Lesern im eigentlichen Sinne und Benützern, welche die Hefte nur durchblättern und sich die Bilder, höchstensfalls die Bildlegenden zu Gemüte führen, zu unterscheiden ist. Die Zahl der an zweiter Stelle Genannten dürfte die der erstgenannten übertreffen.

Frage 9: Wünschen Sie die Zeitschrift zu abonnieren?

Eine Reihe von Lesern antwortete uns positiv. Doch möchten wir weitere Freunde unserer Zeitschrift herzlich als Abonnenten begrüßen. Sie erhalten die zwölf Nummern zu sehr vorteilhaften Bedingungen (Fr. 12.— im Jahr). Anmeldungen nehmen die Redaktion, Bahnhofplatz 9, Zürich, und die Buchdruckerei Büchler & Co., Marienstr. 8, Bern, gerne entgegen.

Frage 10: Haben Sie weitere Wünsche und Bemerkungen vorzubringen?

Neben dem Wunsch nach wieder monatlichem Erscheinen der Revue (12 Hefte pro Jahr) stellt sich das Postulat nach Kürzung des Inseratenteiles auf das früher übliche Maß — zwei Drittel Text und Illustrationen gegenüber einem Drittel Inseraten — in den Vordergrund; 120 Leser äußerten dieses Begehren, das nur zu verständlich und auch gerechtfertigt ist. Wir werden ihm entgegenzukommen versuchen. Nächstes Jahr sollen wieder zwölf Hefte publiziert werden.

Eine weitere Frage, die mehrmals auftauchte, ist die der Sprachverteilung. Wir haben sie in der Enquête absichtlich beiseite gelassen, weil wir in der Sache ziemlich festgelegt sind und nicht beliebig Änderungen anordnen können. Es ist begreiflich, daß unsere welschen Leser am liebsten nur französische Texte vorgesetzt sehen würden; doch liegt es ebenso auf der Hand, daß für die Bahn, deren Züge die Sprachgrenzen eben überschreiten, die Hefte mehrsprachig herausgegeben werden müssen. Der Umstand freilich, daß die Zeitschrift auch ins Ausland gelangt, erlaubt es, das französische Sprachelement etwas stärker in Erscheinung treten zu lassen, als es bei einer Verteilung der Hefte allein in der Schweiz anginge; neben die drei Landessprachen hat aber noch das Englische zu treten, viel eher als z. B. das Rätoromanische, das hie und da verlangt wird, aber für die praktischen Bedürfnisse der Revue von nur geringer Bedeutung ist. Wir glauben daher, von kleinen Vervollkommnungen abgesehen, mit dem bisher gültigen Modus auskommen zu können. Dies darf um so eher verantwortet werden, als wir ja besonders kürzere Texte sehr oft in zwei oder mehr Sprachen wiedergeben.

Die Umfrage hat, wir dürfen dies mit Befriedigung feststellen, ihren Zweck erreicht. Sie dient uns als Hilfe und Mittel, die Revue «Die Schweiz» stetsfort auszubauen und ihr die Stellung in der schweizerischen Publizistik zu wahren, die ihr als Kunderin der landschaftlichen Reize und kulturellen Werte unseres Landes zukommt.

Die Redaktion.



Zeichnungen von R. E. Moser.

NOTRE ENQUÊTE SUR LA REVUE « LA SUISSE »

Opinions de nos lecteurs à l'étranger
et en Suisse romande



Nous avons dit dans notre avant-dernier numéro ce qu'avait été la contribution, spontanée et précieuse dans sa grande majorité, des lecteurs que notre revue s'honore de compter parmi les plus attentifs. Il s'agissait de réponses signées de compatriotes et nous entendons nous pencher, aujourd'hui, sur les réactions de ceux qui nous suivent à l'étranger. Le courrier nous a apporté des brassées de cartes et de lettres venant d'Europe, d'Amérique du Nord et du Sud, et d'Asie; il en vient encore, qui apportent des témoignages et des suggestions dont nous nous efforcerons de tirer parti dans le cadre des moyens matériels mis à notre disposition; car, dans bien des cas où nous comprenons et partageons le sentiment de nos correspondants occasionnels, c'est de cela qu'il s'agit et nous nous excusons de devoir avancer cet argument péremptoire.

* * *

En France, on nous demande davantage d'articles en français et ce vœu s'exprime avec beaucoup de tact. En Belgique, pays bilingue, on admet la distribution de textes dans les trois langues nationales suisses. Dans les pays de langue anglaise, on souhaite que les colonnes s'ouvrent plus largement aux chroniques dont l'assimilation est facile à ceux qui ignorent l'allemand, le français ou l'italien. D'Italie, on est généralement satisfait du savant dosage d'idiomes auquel nous oblige la diffusion internationale de notre périodique. Et, de Suisse romande — pour revenir chez nous — on insiste avec une certaine netteté, parfois, pour que la langue française, qui nous est chère des deux côtés de la Sarine, trouve place plus large.

* * *

Ceux de nos lecteurs qui ont eu le privilège de se pencher, une fois ou l'autre, sur les résultats de consultations massives, à la Gallup ou sous une forme approchant de celle

que nous avons donnée à notre enquête, — les initiés qui ont eu à connaître les réactions d'abonnés ou d'auditeurs, qu'il s'agisse d'un éditorial, d'une émission, d'un plaidoyer ou d'un concert — n'ignorent plus que les avis sont fort variés, contradictoires ou passionnés, à la mesure du tempérament humain; et c'est exactement ce que l'on est heureux d'enregistrer pour être plus près encore de ceux que l'on désire conserver ou gagner à une cause.

Les uns nous disent que l'ensemble de notre revue est bien équilibré et ils se rendent compte que nous ne saurions nous attarder à des formules sempiternellement ressassées; même lorsque l'on est assuré qu'un genre a le privilège de plaire, il faut apporter de la variété, au risque de choquer les esprits traditionalistes.

On nous dit que notre titre «La Suisse — Schweiz— Svizzera» est court, et l'on ajoute bien gentiment (un lecteur d'outre-Jura) «mais il en dit assez long». Une dame écrit de Stockholm que ce titre est «excellent and intriguing to english ears»; et elle ajoute qu'on nous lit d'un bout à l'autre («from cover to cover»). Quelques réponses proposent «Images de chez nous», mais on paraît oublier que nous expédions des milliers d'exemplaires hors de nos frontières.

On nous dit, dans la plupart des réponses, que la photographie doit être préférée au dessin, parce que plus sincère, et l'un de nos abonnés, qui s'y connaît apparemment, ajoute que les dessins devraient être réservés aux reproductions non réalisables autrement. Mais on oublie que nous avons dû, pour des raisons techniques qui ont d'ailleurs l'avantage de rompre la monotonie, glisser du papier mat dans l'ensemble glacé si favorable à la reproduction des photos.

* * *

Des rubriques nouvelles nous sont proposées, mais il en est dont le thème a déjà été traité une fois ou l'autre; sans doute, entend-on qu'il le soit avec plus de régularité, mais l'éditeur doit veiller à ce qu'il y en ait pour tous les goûts et vous savez qu'ils sont divers et ondoyants, comme l'Homme analysé par Montaigne.

Les uns voudraient de l'humour, des mots croisés; les autres désirent la publication d'itinéraires et de circuits (l'O. C. S. T. vient d'éditer des brochures dont les amateurs de tourisme automobile ou pédestre tireront avantage pour circuler hors des chemins classiques).

Un amateur d'aviation estime que l'on n'accorde pas aux choses de l'air l'espace graphique qu'il faudrait; nous pourrions passer sa carte à cet autre ami de notre publication qui pense, lui, qu'il y a autre chose que l'aviation «sur terre».

Un médecin parisien fait suivre de très fines pensées d'un témoignage de l'intérêt qu'il porte au dialecte de Suisse alémanique «Adieu miteinander», glisse-t-il en amical P. S. D'Ixelles, en Belgique, on voudrait que nous fassions mieux connaître nos savants, nos artistes, nos hommes politiques. Hé! cher Monsieur, la place nous manque, et nous cherchons à serrer de près l'actualité; et puis, des publications



de notre Office ont dit et redisent par ailleurs ce que furent les travaux, les aspirations et les actes des Suisses qui se distinguèrent.

Une part plus grande devrait être faite à l'élément folklorique, à la faune et à la flore. Un médecin lausannois (qui n'est pas le Dr Blanchod) nous prie de reprendre les récits anciens d'excursions et d'ascensions (Saussure, Tschudi) — ce qui n'est pas inopportun — et de publier des itinéraires maritimes en Afrique, aux Indes, etc., des voyages d'études du genre missionnaire (Stanley, Livingstone) ce qui nous paraît moins urgent.

Un amateur de bonne chère insiste pour que nous indiquions « les bonnes tables ». Renvoyé à l'acquisiteur d'annonces qui décrochera quelques enseignes.

Un de nos représentants diplomatiques dans le Proche-Orient souhaite que nos annonceurs glissent dans leurs textes publicitaires une image représentant une particularité artistique ou un site attrayant de leur région. D'aucuns le font déjà, mais l'exemple pourrait être suivi. Que l'on intéresse davantage le beau sexe à notre périodique

et qu'on fasse part, de temps à autre, d'une bonne recette culinaire régionale. — Et pourquoi n'aurions-nous pas une « Page de la Mode »? Mon Dieu, parce qu'il y a des publications spécialisées dans l'étalage des caprices de couturiers et qui ne se penchent pas essentiellement sur les problèmes touristiques...

* * *

En résumé, nous allons nous efforcer de tenir compte des multiples conseils qui nous sont donnés avec une bonne grâce infinie et une parfaite franchise. Cette prise de contact massive portera ses fruits et nous serons toujours heureux de vouer tous nos soins à ce que soit poursuivi l'effort que nous soutenons de longue date pour prouver qu'une revue créée pour convaincre peut être divertissante en même temps qu'instructive, « sans être pédante » comme le remarque un Lausannois. Et que, jusqu'à présent un juste milieu a été maintenu, comme l'écrit un professeur gantois. P. M.

VOM SPIELPLAN DER DEUTSCHSCHWEIZER BÜHNEN

Dem **Schauspielhaus Zürich** wurde die Ehre zuteil, das neueste Werk des 92jährigen Bernard Shaw, « Buoyant Billions, a Comedy of no Manners », in der deutschen Übertragung von Siegfried Trebitsch unter dem Titel « Zu viel Geld, eine unmanierliche Komödie », aus der Taufe zu heben. Als man auf der Bühne zuerst eine Projektion des Bildnisses von Bernard Shaw zeigte und dazu einige Stellen aus seinem Vorwort zu dieser Debattierkomödie vorlas, brachte des Publikum dem « in effigie » anwesenden Autor eine herzliche Ovation dar, die am Schlusse des amüsanten, an Anspielungen und Ausfällen auf das Leben und die Politik von heute reichen Stückes noch intensiver wiederholt wurde. Die Aufführung der vier sehr energisch und phantasievoll rasonnierenden Szenen leitete der seit langem mit dem Schaffen von Bernard Shaw vertraute Regisseur Berthold Viertel. — Im Laufe des Herbstes bot das Schauspielhaus Zürich auch die Uraufführung des neuen historischen Schauspiels seines Direktors, Dr. Oskar Wälterlin. Es ist dies die Bilderfolge « Henri G. Dufour », welche der Persönlichkeit des aus Genf stammenden schweizerischen Generals gewidmet ist und historisch sehr getreu, in ausgezeichnet gestalteter Führung die Vorgeschichte der Gründung des schweizerischen Bundesstaates im Jahre 1848 darstellt. — Als dritte Novität steht das Lustspiel « Der schwarze Hecht » von Jürg Amstein und mit Musik von Paul Burkhard im Spielplan; es erlebte Mitte November mit Erfolg seine Uraufführung. Nennen wir schließlich die gute Wiedergabe des neuen Schauspiels von J. P. Sartre, « Schmutzige Hände » sowie die Neuinszenierung der « Hedda Gabler » von Ibsen auf den 25. November 1948. Auch das **Zürcher Stadttheater** tat sich jüngst mit einer Uraufführung hervor: Die Operette « Die Musik kommt » von Oskar Straus gelangte in sehr ansprechender Einstudierung und in Gegenwart des Komponisten zur Premiere. Hervorgehoben sei weiterhin der Abend mit drei Stücken Maurice Ravel's — dem zauberhaften « L'Enfant et les sortilèges », der « Heure espagnole » und dem vom Ballett dargebotenen « Boléro ». Als nächstes Werk wird Richard Strauß' « Salome » neu inszeniert; dann folgt Rossini's « Barbier von Sevilla » unter der Regie Oskar Wälterlin's, die von jedem, der eine der

seinerzeitigen Basler Aufführungen der Oper gesehen hat, als Meisterleistung anerkannt wird. Am Silvester endlich wird Le Coq's liebenswürdige « Giroflé-Girofla » in Szene gehen.

Das **Stadttheater Basel** brachte anlässlich der Schweizer Woche Walter Jost's anspruchsvoll-gruselige Komödie « Blaubart » zur Uraufführung; danach wurde im November neben der Operette « Försterchristel » Gerhart Hauptmann's « Rose Bernd » neu gegeben. Am 2. Dezember folgt Molières « Misanthrop » in Neueinstudierung, und besonders gespannt darf man auf die deutschsprachige Erstaufführung der Oper « Raskolnikoff » von Hermann Sutermeister am 26. Dezember sein, die anlässlich ihrer Premiere in Stockholm so großen Erfolg erzielte.

Im **Stadttheater St. Gallen**, das als letzte Werke Schillers « Jungfrau von Orléans » und die Strauß-Operette « Das Spitzentuch der Königin » herausbrachte, werden auf den 1. Dezember Mozarts « Don Juan », auf den 8. Ibsen's Schauspiel « Die Frau von Meere », auf den 11. Delibes entzückendes, getanzt Märchen « Coppelia », auf den 15. Bernhard Shaw's Lustspiel « Man kann nie wissen », und auf den 31. als Silvesterpremiere Franz Lehár's « Lustige Witwe » vorbereitet.

Im **Stadttheater Luzern** wurden im November herausgebracht oder sind für den Dezember neu vorgesehen: « Ein Sommernachtstraum », von Shakespeare/Mendelssohn; « Meine Schwester und ich », von Ralph Benatzky; « Schuld und Sühne », von Dostojewskij, in neuer Schauspielbearbeitung von Peter Lotar; « Der Freischütz », von Weber; « Verkündigung », von Paul Claudel; « Troubadour », von Verdi; « Der Graf von Luxemburg », von Franz Lehár, und als Weihnachtsmärchen « Aschenbrödel ».

Im **Städtebundtheater Biel-Solothurn** werden gegeben: im Schauspiel « Der Doppeladler », von Jean Cocteau, und « Elga », von Gerhart Hauptmann; in der Oper « Margarethe », von Gounod, und « Hoffmann's Erzählungen », von Offenbach; in der Operette « Zirkusprinzessin », von Kalmán, und als Märchen « Schneeweißchen und Rosenrot ».

DDT, A SWISS DISCOVERY

The spotlight of world publicity turned on the Basle chemist, Dr. Paul Müller, when he was awarded the Nobel Prize for medicine, thus recalling the fact that the world famous DDT insecticides are of Swiss origin. In looking for a better and more potent means of destroying insects, Dr. Müller participated in the systematic research in synthetic insecticides conducted by the J. R. Geigy chemical plant in Basle and came to the conclusion that the desired product would have to be synthesised on the basis of dichlor-diphenyl-trichlor-ethane (which suggested the name of « DDT »). This chemical has a more powerful effect for a greater length of time and on more varieties of insects than any other

product yet developed. Its value is enhanced by the fact that it has no harmful effects on humans and warm blooded animals. DDT products, on the market since 1942 under the names Gesarol, Neozid and Trix, have proven excellent aids to medicine and agriculture. As a result, toward the end of the war, epidemics of spotted fever were prevented through destroying the lice which carried the disease. DDT has also been and is being used successfully against the anopheles mosquito as the carrier of malaria. The Nobel Prize is not only an honour for the 49 year old scientist, but also for Swiss scientific research as a whole and for the Swiss (especially Basle) chemical industry.